

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 11

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

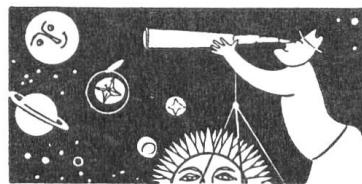
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

WER HAT VERSAGT?

Die Zeit, da der Zusammenschluß sozusagen um jeden Preis und unter den schwersten Verzichten das oberste Gebot ist, ist gewöhnlich auch die Zeit der gegenseitigen Vorwürfe, die eine Einigung erst recht erschweren. Die Befprechungen zwischen Churchill und Eden in Washington mit Eisenhower und Dulles hat trotz der stark aufgelegten Befriedigung des englischen Premiers nicht eine klare Einigung über die Politik der Westmächte in Asien gezeitigt. Die Einigung auf das Ziel war bei der freundlich entgegenkommenden Art des amerikanischen Präsidenten gewiß nicht schwer zu erlangen. Die Einigung über den Weg zu diesem Ziel blieb aus. Nur so viel steht fest, daß auch England, solange die roten Chinesen keine Beweise für ihre Friedfertigkeit erbringen, ihren Eintritt in die UNO nicht verlangen werden. Dieser Eintritt aber ist nach wie vor als Verhandlungsobjekt ins Auge gefaßt, wiewohl die Korea-Konferenz ja gescheitert und die Regierung von Peking von der UNO wegen Friedensbruchs in Korea verurteilt worden ist.

Wir haben hier keine Schuld zu suchen und keine Noten auszuteilen, sondern nur der Tatsache der Uneinigkeit der Westmächte und ihre Gründe festzustellen.

England steht offenbar, wie es Churchill angedeutet hat, unter dem bestimmenden Einfluß der Gefahr, im Kriegsfall als Hauptziel der A- und H-Bomben herhalten zu müssen, und das wäre eine Frage von Sein oder Nichtsein, auch wenn man mit guten Gründen annehmen kann, daß auch Rußland von einem dritten Weltkrieg mehr zu verlieren als zu gewinnen hätte. Selbst Amerika ist von der Bombenangst gepackt, ist aber nicht so exponiert wie sein wichtigster Verbündeter, und ist geneigt, den Engländern vorzuwerfen, daß sie eine Be- schwichtigungspolitik betreiben wie seinerzeit

gegenüber Hitler und daß ihr diplomatischer Kurs einem zweiten «München» zusteure, wiewohl die Genfer Konferenz schon deutlich genug gezeigt habe, daß die Roten nur die Gewalt anerkennen.

Der amerikanischen Diplomatie wird vorgeworfen, sie sei zu starr, um mit den Europäern zusammenzugehen, und auf der andern Seite doch zu schwach, um die Franzosen entscheidend zu unterstützen. Hier spielen die innenpolitischen Dinge mit, wie immer in Wahljahren, und das macht den diplomatischen Kurs unsicher. Eisenhower hat seinen großen Sieg offenbar dem genialen Einfall eines Beraters zu verdanken: er teilte während des Wahlkampfes mit, er werde nach Korea gehen. Das wurde sofort als ein Versprechen verstanden, die Boys heimzubringen, und das hatte eine explosive Wirkung auf die Gemüter der Väter und erst recht der Mütter. Er brachte dann die Boys nicht heim, aber mit Mühe und Not kam ein Waffenstillstand zuwege, den die Genfer Konferenz nicht vermochte in einen Frieden zu verwandeln.

Nun will die öffentliche Meinung Amerikas, die so energisch den Trumanschen Eingriff im Fernen Osten unterstützt hat, erst recht in keinen Krieg in Indochina verwickelt werden. Dagegen kommt der Präsident nicht leicht auf. Zur amerikanischen gesellt sich nun auch die Ungeduld Adenauers. Es geht um seine Stellung.

In Europa aber droht vielleicht doch ein Rückzug auf die peripherische Verteidigung, und das wäre die schwerste Bedrohung Englands. In diesem Zusammenhang ist auch das Drängen auf die EVG zu verstehen. Es bedeutet: Verteidigt euch selbst, wenn wir euch helfen sollen! Frankreich und Italien sind aufgerufen.

Werden sie versagen?

